



## **Stellungnahme zur Missbrauchsstudie im Bistum Münster und zur Reaktion des Bischofs**

Die Ergebnisse der kürzlich veröffentlichten Studie von Wissenschaftler\*innen der WWU Münster zeigen ein weiteres Mal das enorme Ausmaß sexualisierter Gewalt innerhalb kirchlicher Strukturen. Wir als KjG Diözesanverband Münster sind uns bewusst, dass wir Teil dieses Systems sind und waren, welches die Gewalt, den Machtmissbrauch, die Vertuschung und Verharmlosung ermöglicht hat. Trotz aller unserer Bemühungen im Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt, unseren Anstrengungen Kinder und Jugendliche zu stärken und ihnen Schutzräume zu eröffnen, können auch wir uns nicht davon ausschließen, Teil einer Kultur des Wegschauens (gewesen) zu sein, die mit zu dem Ausmaß sexualisierter Gewalt beigetragen hat. Nicht nur die zahlreichen Studien und Gutachten der vergangenen Jahre, sondern vor allem die Geschichten und das Leid der Betroffenen, zeigen schon lange den dringenden Handlungsbedarf in unserer Kirche auf.

Sexualisierte Gewalt und der dem zu Grunde liegende Machtmissbrauch werden in unserer Kirche strukturell begünstigt, das haben die MHG-Studie sowie auch die einzelnen Studien der Bistümer dargelegt. Die Veröffentlichung der Wissenschaftler\*innen der WWU muss ein erneuter Weckruf sein, diese strukturellen Faktoren endlich zu beseitigen. Wir fordern unter anderem:

- Die Einführung verbindlicher demokratischer Strukturen bis in die höchsten Entscheidungsebenen. Es bedarf einer transparenten Kontrolle der Entscheidungen, die getroffen werden.
- Eine Neufassung der kirchlichen Sexualmoral, die der negativen Konnotation und Tabuisierung von Sexualität und der Queer-Feindlichkeit ein Ende setzt und stattdessen die sexuelle Selbstbestimmung in den Mittelpunkt stellt (vgl. Beschluss der KjG-Diözesankonferenz 2022: <https://bit.ly/3HVEOpU>).
- Das Aufbrechen von Männerbünden, patriarchalen Strukturen und Machtgefällen und die strukturelle Verankerung von Geschlechtergerechtigkeit in allen kirchlichen Kontexten und vor allem auch mit Blick auf den Zugang zu allen Ämtern (vgl. Beschluss der KjG-Bundeskonferenz 2022: <https://bit.ly/3A69IPp>).

Über die notwendigen strukturellen Reformen hinaus müssen als Reaktion auf die aktuelle Studie auch hier im Bistum konkrete und sichtbare Konsequenzen folgen. Das bedeutet, dass Fehlverhalten personelle Konsequenzen nach sich ziehen muss. Insbesondere Personen in Leitungspositionen, die sexualisierte Gewalt verharmlost oder vertuscht, oder Täter geschützt oder unrechtmäßig geschont haben, sollten sich ihrer Verantwortung stellen und glaubwürdige Konsequenzen ziehen. Unsere Kirche steht vor massiven Veränderungen, die notwendig sind, um Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt zu verhindern. Wir können uns nicht vorstellen, dass Leitungspersonal, das schon in der Vergangenheit Fälle sexualisierter Gewalt verharmlost und vertuscht hat, die dazu notwendige Überzeugung besitzt.

Die Wissenschaftler\*innen kommen in ihrer Studie zu der Erkenntnis, dass sich der Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt im Bistum Münster vor wenigen Jahren verbessert hat. Sie stellen jedoch auch fest, dass diese Veränderung wohl nicht durch die innere Überzeugung der Bistumsleitung, sondern erst durch den öffentlichen Druck ausgelöst wurde. Diese Erkenntnis stellt für uns die Glaubwürdigkeit der Bemühungen in Frage – auch mit Blick auf die Konsequenzen, die aus der Studie gezogen werden. Wir fordern die Bistumsleitung und alle verantwortlichen Personen dazu auf, endlich dem Ernst der Lage entsprechend angemessen zu handeln, die strukturellen Ursachen in den Blick zu nehmen und schon heute proaktiv alles zu tun, was getan werden kann, um sie zu beseitigen. Die Kirche braucht jetzt den Mut für die nötigen Veränderungen auch dort, wo es vielleicht nicht möglich scheint.